

## Lässig-positives Wiederhören mit Cole und Duke

**Rutesheim** Feinen Jazz bescheren  
Ellen und Bernd Marquart im  
Bürgersaal. *Von Gabriele Metsker*

**D**er Wein in den Gläsern funkelt mit dem Rotlicht im Bürgersaal in Rutesheim um die Wette: Das ist genau die richtige Stimmung für das Jazz-Duo, das am Donnerstagabend für volles Haus gesorgt hat. Mehr als 80 Karten hat das veranstaltende Kulturforum Rutesheim verkauft.

Ellen und Bernd Marquart verwandeln den an sich nüchtern gestalteten Bürgersaal an diesem Abend in einen Jazzkeller. Die aus Illinois in USA stammende, mehrfach ausgezeichnete Musikerin sitzt am Piano und singt, der deutsche Profimusiker wechselt immer wieder zwischen Trompete und Flügelhorn und moderiert mit Charme und Humor. Beide waren schon einmal in Rutesheim zu Gast – im vergangenen Jahr bei der Vernissage der Ausstellung „Weibsbilder“ – und sind dem Publikum offenbar noch in bester Erinnerung geblieben. Hergestellt hatte den Kontakt Jochen Strauß, der sich innerhalb des Kulturforums zusammen mit Fabian Henkel um den Bereich Musik kümmert.

### **Frische und spontane Grooves**

Obwohl Ellen und Bernd Marquart, die im Raum Stuttgart leben, bereits seit 1991 auf professioneller Basis zusammen jassen, wirken ihre perfekt aufeinander abgestimmten Grooves und Improvisationen am Donnerstagabend frisch und spontan. Beide haben ungeheuren Spaß an dem, was sie tun. Insbesondere Ellen Marquart ist das anzumerken, die zwar hochkonzentriert und ruhig, dafür aber mit strahlenden Augen und ungeheurer Intensität die Finger über die Klaviatur sausen lässt.

„The Golden Age of Jazz“ lautet ihr aktuelles Programm. Entsprechend haben sie jede Menge Jazz-Standards dabei, die sie jedoch ihrer eigenen musikalischen Handschrift entsprechend arrangiert haben. Und die ist ebenso lässig wie positiv. Obwohl es im Bürgersaal kaum Licht gibt, ist die Atmosphäre während des Konzertes sonnig. So gibt es ein Wiederhören mit Cole Porters „It's alright with me“ oder „I get a kick out of you“, das vor allem in der Version mit Frank Sinatra bekannt wurde. Von Duke Ellington haben sie Titel, wie „It don't mean a thing“ oder „Take the A-Train“ oder „Caravan“ im Gepäck. Eigentlich könnte man bei fast jedem der Stücke von Anfang an mitschnippen. Dazu kann sich das Publikum nicht durchringen. Aber es kennt sich aus, und es gibt, wie es sich gehört, für Ellen wie für Bernd Marquart nach jedem Improvisationssolo einen dicken Applaus. Der Schwung der beiden Musiker trägt den gesamten Konzertabend mit Leichtigkeit.

### **Zwei Virtouosen ihrer Fächer**

Beide sind Virtuosen ihres Fachs – genauer: ihrer Fächer. Denn Ellen Marquart ist ebenso eine großartige Pianistin wie eine begnadete Sängerin. Samtig schmiegt sich ihre Stimme bei lyrischen Titeln wie Cole Porters „What is this thing called love“ an den Sound des Flügelhorns und verschmilzt mit ihm auf das Schönste. Sinnlich legt sie sich über den sanft pulsierenden Ostinato des Pianos in „It ain't necessarily so“. Rhythmisch zu 100 Prozent präzise intoniert Ellen Marquart die Scat-Passagen mit betörender Geschmeidigkeit. Währenddessen bereiten ihre Hände auf dem Klavier die rhythmisch groovende Basis: mal als fetziger Ragtime, dann wieder als flockiger Foxtrott oder cooler Walking Bass. Auch ein Tango und Latino-Sound sind dabei.

Bernd Marquart ist mit seinen Instrumenten nicht weniger variabel. Wenn weichere Akzente gefragt sind, gesellt sich der Klang seines Flügelhorns lässig und entspannt zu Piano und Stimme. Dann wieder lässt er seine Trompete frech keckern oder grelle Akzente setzen. Einen Teil der schier unzähligen Klangnuancen schafft er mit Hilfe seiner Hand, die er vor den Schalltrichter hält, oder mit einer Gummikappe. Keine Frage, dass das Publikum nach zwei Stunden noch keineswegs genug hat, sondern Zugabe um Zugabe fordert. Wie in einer Jam-Session eben...